



Abend =

Zeitung.

4.

Montag, am 5. Januar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ab. bet.)

Die Amazone von Miremont.

(Fortsetzung.)

4.

Durch den glücklichen Zufall, daß mehre Haufen Hugenotten, die aus den Cevennen nach dem allgemeinen Sammelplatze Tarnac sich begeben wollten und zu denen sich noch mehre Adelige von Auvergne gesellt hatten, war Magdalene gerettet und Montals tückischer Anschlag zum Theil vernichtet worden. Bald sah sie sich auf Miremont in Sicherheit und erwartete hier mit klopfendem Herzen die Ankunft ihres Gemahls. Aber statt daß er siegreich einzog, brachten sie der Neuvermählten den Todten. Bei seinem Anblicke ergriff sie unnennbarer Schmerz: sie sah ihr beklagenswerthes Schicksal als die gerechte Strafe des Himmels an, denn sie fühlte sich strafbar, daß sie mit einem getheilten Herzen an den Altar getreten sey, wo selbst in dem Augenblicke der höchsten Feier das Bild des jungen Lagrange ihr vorgeschwebt und in ihr die stille Sehnsucht erweckt hatte, er möchte statt des Gatten ihr zur Seite stehen. Sie knicete neben den Todten, bedeckte seine Hand mit ihren Küssen und Thränen, und ohne ein Wort der Klage auszusprechen, ohne sich in ihrem Schmerze laut anzuklagen, schien sie mit dem Gatten Alles verloren zu haben. Sonst so entschlossen bei jeder ihrer Handlungen, war doch jetzt ihr Muth, ihr Vertrauen gebrochen, sie fühlte sich schuldig, bewußt, und dieß beugte sie nieder.

Erst spät am Abend verließ sie den Todten und verschloß sich in ihr Gemach, das Niemand, selbst ihrem Vater nicht, geöffnet wurde. Hier in der Einsamkeit suchte ihr zerrissenes Herz Trost und Ruhe, und hier faßte sie einen Entschluß, wodurch sie glaubte ihre Schuld büßen zu können. Kaum achtzehn Jahre alt, hatte sie schon manche traurige Erfahrung gemacht; sie hatte ihrer ersten Liebe entsagen müssen, den Geliebten in den Tod gejagt, an ihrem Vermählungstage lag der Gatte, den sie hochschätzte, vielleicht, ohne es selbst zu ahnen, liebt, dem Tode vermählt mit zerschmetterter Brust bleich vor ihr. Was das Herz eines Weibes erschüttern, was es zermalmen kann, hatte die jungfräuliche Witwe betroffen, und zu diesem unglücklichen Verhängniß gesellte sich noch das Bewußtseyn der Schuld. Das Leben gestaltete sich ihr von diesem Augenblicke an anders, sie hatte von ihm nichts mehr zu erwarten, Alles zu fürchten. Nur ihr Vater war das einzige Wesen, was sie noch an der Welt festhielt, aber auch die Glorie, die sie sonst um sein ehrwürdiges Haupt gesehen, hatte den Strahlenglanz seit jenem Tage verloren, wo er das furchtbare Opfer von ihr angenommen hatte. Sie hatte ihr Herz der glühenden Liebe, sie hatte es der auf Achtung gegründeten Neigung geöffnet — Lagrange wie Erupery waren nicht mehr, nur die schmerzvolle, wehmüthige Erinnerung blieb ihr, kein Wunsch, daß sie den Jugendtraum von neuem träumen, kein Wunsch, an der Hand eines edlen Mannes durch dieß Leben zu gehen, die Be-

gierde nach Rache war die Leidenschaft, die sie allein noch ergriff. In dieser verhängnisvollen Nacht, die sie einsam durchwachte, bildete sie den Plan einer freudelosen Zukunft; was ihr das Schicksal entzogen, dem wollte sie nun für immer entsagen, der Seligkeit, die nur in der Brust des Weibes ihr Eden findet, wollte sie für immer die Brust mit einem eisernen Harnisch verschließen.

Erst als am andern Abend das Glöckchen vom Thurme die Vasallen und Freunde zusammenrief, ihren Herrn zur Ruhestätte zu begleiten, durfte Alice in ihr Zimmer treten. Erst jetzt nahm sie die Myrte aus ihrem Haar, heftete den schwarzen Schleier an ihre Stelle in die dunklen Locken und das Trauergewand deckte ihre schlanken Glieder. So verließ sie das Gemach, schritt durch die Reihen der Diener und Edlen, die sich zu dem Begräbniß des Freundes hier eingefunden hatten, und trat in den schwarz ausgeschlagenen Saal, der noch gestern zu ihrem Empfange mit Blumen geschmückt war. Hier kam ihr der Vater entgegen; sie nahte sich ihm, beugte ihr Haupt und duldete es schweigend und fast theilnahmlos, als er sie in seine Arme schloß, und nur hoher Ernst und reine Trauer, die ihren Muth nicht zu beugen vermochte hatten, sprachen sich in ihren Zügen aus. Der Geistliche, der neben der Leiche des Gatten gebetet, trat ihr entgegen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sey gelobt! redete er sie feierlich an. Der Name des Herrn sey gelobt, und fortan nur zur Ehre seines heiligen Namens will ich leben! murmelte sie leise.

Jetzt nahte sie dem schon im Sarge Ruhenden. Trotz der Todeswunde, die ihn getroffen, war sein Antlitz heiter und freundlich, wie es immer im Leben gewesen war. Der Tod hatte so schnell mit einem Drucke das Herz zermalmt, der Augenblick des Scheidens vom Leben mußte so kurz gewesen seyn, daß der erlöschende Funke nicht noch einmal schmerzlich hatte aufflackern können — er mußte sanft entschlafen seyn. Wehmüthig hing Magdalenen's Blick an dem Todten, und je länger sie ihn anschaute, desto milder wurde bei dem Anblicke des ruhig Schlummernden ihr Ernst. Sie kniete neben ihm, erfaßte und küßte seine Hand. Segne den Tod, der Dich einem getheilten Herzen entriß, — sprach sie leise — Du verdienst ein Herz, das ganz Dein eigen war — ich war Deiner nicht werth, vergiß! — Hohe Röthe überflammte bei diesen Worten ihr bleiches Antlitz, und als sie sich erhob, eine weiße Rose von ihrer Brust nahm und sie auf die

Stelle legte, wo die feindliche Kugel ihn getroffen, da rollte eine Thräne auf die Blume herab, als ob sie ihr den erfrischenden Thau mit in die Grube geben wollte.

Dame! — trat, wahrscheinlich die Schmerzscene abzukürzen, jetzt der Geistliche zu ihr — sollen wir nicht der Erde geben, was der Erde gehört? Der Himmel nahm seinen Theil, die Seele ist bei Gott. Sollen wir nicht den Sarg schließen?

Verweilt nur noch einen Augenblick! — bat sie und athmete tief auf — Gönnt mir nur noch ein Wort, das ich über den Verschiedenen hin seinen Dienern, seinen Freunden, meinem Vater sagen muß. —

In einsamer Nacht — so begann sie, und ihr ganzes Wesen schien verändert, ihre Gestalt höher, ihr Auge leuchtender zu seyn — in einsamer Nacht habe ich ein Gelübde gethan, das ich über dem Sarge Weis's von Exupery in dieser Versammlung in Gegenwart meines edlen Vaters feierlich wiederhole. Ich schwöre bei dem heiligen Gott und bei der reinen Lehre, zu der wir uns bekennen, fortan nur der Religion zu leben und für sie zu sterben. Statt des seidnen Gewandes decke der Panzer meine Brust, statt der Rose im Haar decke der Helm mein Haupt, statt der Spinndel in der Hand führe sie das eiserne Schwert; und daß nichts mich in meinem Vorsatz störe, daß mich nicht die Pflicht der Gattin, nicht Mutterliebe abziehe, schwöre ich hier über Deinem Leichnam, mein Gatte, nie eines Mannes Weib zu werden — nie!

Ein tiefer Seufzer, ein schmerzvoll ausgestoßenes: Gerechter Gott! das sie dicht hinter sich vernahm, unterbrach ihre Rede; sie wandte sich zürnend, und eine lange, hagere Gestalt mit bleichem, todtenfahlen Antlitz, nur die Stirn von den Narben zweier Wunden geröthet, mit halb erstorbenen Augen sie anstarrend, stand vor ihr. Bei diesem Anblicke schrie sie laut auf, ihre Kniee wankten, sie sank leblos über die Leiche ihres Gatten.

Als sie aus ihrer todähnlichen Betäubung erwachte, fand sie sich in einem ihr ganz fremden, von zwei matten Kerzen erleuchteten Gemache, die auf einem Tische ihr gegenüber stehend, das lebensgroße Bild eines Geharnischten beleuchteten. Sie glaubte, Weis von Exupery stände vor ihr, so täuschend ähnlich war dieß Gemälde dem Gestorbenen. Schauer überlief sie, und nur der Anblick Alicens, die sie jetzt unfern ihres Bettes auf einem Lehnstuhl eingeschlummert erblickte, ordnete die wirren Gedanken, die sich in ihrem Kopfe durchkreuzten. Sie rief das Mädchen, und als diese mit einem freudigen: Gott Lob, Ihr lebt!

aussprang und zu ihr eilte, fragte Magdalene, wie aus einem Traume erwacht: Hab' ich es geträumt, Alice, oder war es sein Geist, den ich an dem Sarge meines Gatten sah?

Er war es selbst, Herrin! — erwiederte das Mädchen, vergnügt, ihrer Herrin gute Nachricht bringen zu können — Von seinen Wunden geheilt, aus der Haft wunderbar errettet, eilte er, den Tod zu finden, der ihm am Fuße des Montd'or nur gedroht hatte, nach dem Sammelplatze seiner Waffengefährten. Bei Miremont gab ihm sein Glück Gelegenheit, Euch zu retten und — setzte sie traurig hinzu — um mit einer neuen, tieferen Wunde heute von hinnen zu ziehen.

Er zog von hier? — unterbrach sie Magdalene und versank in Nachdenken — Nun, es gehe Dir wohl auf Deiner Siegesbahn, edler Jüngling! rief sie dann freudig aus — finde Ruhm oder Tod!

Oder besser ein liebendes Herz! fiel ihr Alice vor schnell in die Rede.

O gute Alice! sagte Magdalene mit Feuer — er liebt nur einmal, einmal nur öffnet sich die Knospe zum Entfalten, zernagt sie tückisch ein Wurm, so verwelkt sie und ihre Blüthe ist für immer dahin, das fühl' ich, fühl' ich tief und schmerzlich. — Sie preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz und versank in Nachdenken. Sie mochte sich wohl mehr der süßen Rück-erinnerung als dem Schmerze überlassen haben, denn ein wehmüthiges, fast heiteres Lächeln umzog ihren lieblichen Mund. — Gab er Dir keinen Auftrag, oder glaubte er mein Auge für ewig geschlossen? fragte sie dann Alicen.

„Sag' Deiner Gebieterin, — erwiederte diese — zweimal habe sie nun das Band zerrissen, das Liebe um uns gewunden hatte, zweimal habe sie das Wort gebrochen, das sie in der Jasminlaube mir gegeben. Sag' ihr, ich hielt mein Wort und lebte nur ihr, fern oder nah, ich lebte nur ihr! — Wo sie meinen Arm zu ihrem Schutze bedarf, wird er sie beschirmen, wo ich für sie bluten kann, werd' ich mit Freuden mein Herzblut für sie verspritzen, aber hoffnungslose Liebe darf nur in der Ferne trauern, wer der Liebe abschwor, dem darf kein liebendes Herz nahen. Für die Liebe ist sie zu kalt, zu besonnen, für die Freundschaft zu glühend, zu schön. Deshalb fort von ihr!“ Dies sagend, schwang er sich, trotz meiner Bitten, auf sein Ross, ich aber rief ihm nach: Und wenn sie stirbe? — Da wandte er sein Ross: „So werd' ich treu seyn im Tode wie im Leben!“ und dies sagend, jagte er über

die Zugbrücke hin, als ob er Euerem Anblicke entfliehen wolle. — Ob er wohl je wiederkehren wird?

Er wird! — sprach Magdalene bestimmt — Auch that er wohl, daß er Miremont verließ, ich ehre sein schonendes Benehmen. Doch er wird wiederkommen, denn, Alice, meine Gedanken vermochte ich nicht von dem Todten abzulenken, wie könnte er sich von der Lebenden trennen? —

(Die Fortsetzung folgt.)

Der See am Walde.

Im tiefen Waldesdunkel,
Da ruht ein See, so klar.
Der Wellen matt Gefunkel,
Ihr Rauschen wunderbar,
Es lockt mich immer wieder.
Ich setze still mich nieder
Und seh' die Wellenschar.

Die Wellen, wie sie träumen,
Sie streben still empor,
Sie lauschen nach den Bäumen
Und weinen wie zuvor.

Sie möchten was erspähen,
Und können nimmer sehen,
Was sich ihr Sinn erkor.

Ist es des Himmels Bläue,
Die ihnen ward verhüllt?

Und singen sie die Dreue,
Von welcher sie erfüllt?
Dem Himmel gilt ihr Weinen.
Mit ihm sich zu vereinen,
Der Wunsch wird nicht gestillt.

Bergebens ist dies Streben,
Ihr Wellen, himmelwärts.
Es liegt im Menschenleben
Auch so ein tiefer Schmerz.
Der Wald darf nimmer ragen,
Soll's euch, und soll's uns tagen,
Muß brechen erst das Herz.

Wilhelm Kutzer.

Der Schwärzer Bav.

Wollt Ihr, daß es erfahre Jedermann,
Vertraut's ihm nur als ein Geheimniß an.

v. Damm.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Portici.

(Fortsetzung.)

Wir hatten noch kaum einen Dritttheil des Aschenweges zurückgelegt, so rief der Bequemlichkeit liebende und immer hinten gebliebene britische Gentleman: „Stop, driver, I feel myself ill.“ Und als er das gesagt hatte, verließ er auch die wie Glas knackende Lava und streckte sich wohlgefällig in dem angrenzenden tiefen Aschenfelde zum Ausruhen nieder, männlich einladend, seinem Beispiele zu folgen.

Da dies uns nicht gerade unwillkommen war, so benutzten wir die Pause, um das mit Lava angefüllte merkwürdige Thal zwischen dem Berge Somma und dem Vesuvkegel, so wie die heterogenen Felsengipfel dieses Nachbarberges zu untersuchen. Der Schwede, ein mehr Sprach- als Naturkundiger, meinte, es habe sich derselbe nach und nach von ausgeworfenen Steinen und Schlacken gebildet, der Cicrone dagegen als praktische vulkanische Autorität, bewies durch die Geschichte der letzten Ausbrüche, daß der Lavastrom von 1822 durch das Intervall des Zwillinggebirges geflossen und wahrscheinlich nicht zum ersten Mal seine Quelle in demselben wie in einem ächten Krater geschlagen habe. Er erhob gravitatisch seine Hand, zeigte auf einen schwarzen, nicht weit von uns liegenden Hügel und sprach: „Auch dort entquoll diesen Sommer wieder der Erde ein Feuerstrom, der auf Befehl des angeesehenen San Salvatore am Eingange des Fosso grande stehen blieb.“

Wir hatten eine so herrliche, bezaubernde Aussicht aus den schwarzen Gefilden des Tartarus in die eliseischen von Neapel, Ischia, Misano, Cumä und Bajä, auf die Weinberge, mit Villen besät, in der Nähe von Portici und in der Ferne von Puzzoli, daß wir nur erst nach einem kleinen Imbiß, den ein Knabe aus seinem Korbe zum Besten gab, den Stab weiter setzten, und ehe wir den Kulm oder Rand des Kraters erreichten, noch zweimal die Siesta wiederholten.

Bis dahin hatte sich in meinen Augen die Attitude des Vulkans nur unscheinbar verändert. Sobald wir aber auf seiner Arena standen, erkannte ich ihn nicht mehr. Da war kein Thal, kein Krater, kein kleiner vomirender Kurbis, wie ich sie schwefeldampfend und Brocken schleudernd vor sechs Jahren gesehen hatte; an ihrer Statt breitete sich eine große knollige, schwarzgraue und gelbschwarze, ja bläuliche Ebene zwischen links und rechts hoch emporstrebenden und einsturzdrohenden grauen, alten Lavafelsen aus, und ein erstarrter, noch warmer, fünfhundert Fuß breiter Steinwellenstrom drängte sich mitten hindurch oder schien sich hindurchzudrängen und den Hügel hinab nach Torre dell greco und Annunziato zu wälzen.

Ein stärkerer Erdstoß als derjenige war, der die letzte Eruption begleitete, und es ward der ganze Aschen- oder Felskegel, der sich in den Vesuv-Gemälden wie eine Halbmondsichel ausnimmt, hinabgestürzt in den zischenden, gährenden Feuerschlund.

Da wir Ostwind hatten, so stiegen so wenig Dämpfe aus dem Krater, daß wir gefahrlos nicht nur

alle Theile desselben sehen, sondern auch erreichen und hinabsteigen konnten.

„Facilis descensus averno est.“ —

Es würde mich mein Lebtag reuen, wenn ich die vielleicht nie wieder zum Besteigen des Vulkans so günstige Gelegenheit ungenutzt hätte vorübergehen lassen, das heißt: wenn ich nicht, auf Beständigkeit des Himmels und Windes bauend, der Tiefe Beschaffenheit untersucht und der Hölle in's Angesicht geschaut hätte. —

Der arme Plinius mußte sein Leben einbüßen und kam nur bis Stabiä, zehn Miglien vom Krater. Warum wollte er mit den Fürsten der Unterwelt schäkern, als sie entfesselt waren? Ich habe mir den rasenden Vesuv für die Ferne aufbewahrt und den ruhigen, ohnmächtigen, todtmüden besucht.

Erfahren Sie von mir — denn die Neapolitaner selbst, wie der Führer versichert, wissen es noch nicht, daß der neueste Vesuvius drei Krater und in den benachbarten Regionen derselben außerdem noch eine unterirdische Werkstätte hat, die ein paar Söhne, oder Tochterkrater verspricht. Der größte, östliche derselben ist derjenige, der den Lavastrom nach Ottajano sandte, wo, wie Sie gelesen haben werden, für Millionen der schönsten Landgüter verheert wurden und seit undenklichen Zeiten keine Gefahr drohte, und der zweite, ein westlicher, neben der Stelle des verschwundenen ehemaligen Hügelkraters, aus dem sich ein minder großer, aber noch immer so beträchtlicher Feuerstrom ergoß, daß seine beiden Enden das Meer von Torre del Annunziata erreichten und die auf einem Hügel daselbst wohnenden Camaldulenser-Mönche umzingelten.

Die geistlichen Herren haben sich ein Bild des Ausbruches mit ihrer malerisch gelegenen Abtei, und darüber in einer das vulkanische Feuer überstrahlenden Glorie den Patron des Ordens malen lassen, der mit gewaltiger Hand des Orkus Fluthen spaltet.

Ich habe schon früher erzählt, daß ein ähnliches Geschieh den Einsiedler und seinen Lacrimä auf St. Salvatore bedroht und daß ihn sein und Neapels Patron mit Hilfe der Anhöhe gerettet habe.

Was den dritten Krater betrifft, so ist er jetzt so klein und unansehnlich, daß ich ihn höchstens mit einem Embryo des Nachbars vergleichen kann, das sich an den Brüsten der gemeinschaftlichen unterirdischen Mutter nährte und nicht einmal eine Separat-Basis hatte. Er liegt zwischen den großen trichterförmigen Schwefelthälern und wirft in diesem Augenblicke bloß einige oberflächliche Blasen, aus denen ein halber Pulvergeruch hervorgeht.

Werden Sie mir es glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich in der tiefsten Tiefe des großen Kraters war und daselbst krystallisirte schwefelhaltige Lava auflos, die ein großes Loch in mein schönstes chinesisches, in Livorno erst gekauftes Schnupftuch brannte und beinahe meine ganze Person ohne alle Intervention entzündet hätte? Werden Sie es glauben? sage ich, da eine so nahe Verbrüderung mit der Unterwelt im Norden sehr imposant klingt und seit langen Jahren, vielleicht seit Jahrhunderten wegen der Construction des Berges unmöglich war?

(Die Fortsetzung folgt.)